

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1924)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Konversionen von Lausanne. — Zur Dienstbotenseelsorge. — Religiöse Kunst an der kantonalen Gewerbeausstellung in Luzern. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Aufrufen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Die Konversionen von Lausanne.

(Schluss. *)

Einer der Neukatholiken von Lausanne hat uns über seinen bedeutsamen Schritt selbst und besser unterrichtet. Robert Benedikt Cherix erzählt seine religiöse Wandlung in dem interessanten Buche: *L'Arche d'Alliance* (die Bundeslade), und kein Geringerer als Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, schrieb am 31. August 1921 über das ihm vorgelegte Manuskript an den Verfasser einen Brief, in dem er ihn zur Drucklegung aufforderte. Das Buch erschien mit dem Briefe als Vorwort 1923 in zweiter Auflage, 348 Seiten stark, bei Perrin & Co. in Paris.

In den Rahmen seines äussern Lebensganges und seiner innern religiösen Entwicklung zeichnet Cherix eine geistreiche Zusammenfassung der Grundzüge des katholischen Glaubens. Wir finden ihn in frühester Jugend in Aigle, im Garten bei seinem Vaterhause, der an das Chor der katholischen Kirche stiess. Da schaute er oft den geheimnisvollen Schein des ewigen Lichtes, schaute im Kirchenfenster den heiligen Mauritius, den Martyrer von Agaunum, der in seinem Leben eine grosse Bedeutung erlangen sollte. Am Gymnasium in Lausanne erweckte die Geschichte des Mittelalters mit seinen Kathedralen und Klöstern, mit seinem Reichtum katholischen Lebens sein lebhaftestes Interesse. In dem bernischen Dörfchen Rapperswil, wo er beim protestantischen Pfarrer seine Sommerferien zubrachte, versenkte sich sein Gemüt in die Schönheiten der Natur und des Landlebens. Dann folgte eine tiefere Bekanntschaft mit der französischen Literatur, mit den Werken eines Chateaubriand, Pascal, Vallon, de Maistre, dann eines Claudel, Francis Jammes, Charles Péguy, nicht zuletzt des hl. Augustin. Das brennende Bedürfnis nach religiöser Gewissheit führte ihn in der Folge in die theologische hohe Schule nach Lausanne; aber der Protestantismus erschien ihm arm und leer. Es kam jene „Wallfahrt“ nach St. Moritz, die ihn dort mit den ersten Jahrhunderten des katholischen Christentums in Berührung brachte und durch die Schönheit des klösterlichen

Gottesdienstes in ihm die tiefsten Eindrücke hinterliess. Solcher Wallfahrten folgten noch mehrere, so nach Estavayer, zur Fronleichnamsprozession nach Freiburg, zur Klosterkirche Hauterive, nach Schwyz; überall schöpfte er reichen, seelischen Gewinn.

Am 22. September 1916 finden wir ihn wieder in St. Moritz am Martyrerfeste. Da traf er mit dem südamerikanischen Missionär P. Matteo zusammen, der in Paray-le-Monial von tödlicher Krankheit geheilt worden war; kurz nachher hatte er in Freiburg mit ihm eine fruchtbare Unterredung. Tags darauf (3. Oktober) pilgerte er zur Mutter Gottes nach Bourguillon.

Von der Jahresversammlung der christlichen Studentenkonzferenz, die alljährlich zu Sainte-Croix im Kt. Waadt stattfindet und meist religiöse Zeitfragen behandelt (vergl. das Protokoll der Konferenz: Sainte-Croix 1916. Lausanne 1916), kehrte er müde, ohne geistige Förderung gefunden zu haben, wieder heim. Ganz anders verliess er nach acht-tägigem Aufenthalt die Karthause La Valsainte; die Konventmesse, das Nachtoffizium, das Rosenkranzgebet, das Fest des hl. Ordensstifters Bruno, die Worte des Priors ergriffen ihn mächtig. Das Weihnachtsfest mit seiner herrlichen gottesdienstlichen Feier, dem er in der Abtei St. Moritz beiwohnte, goss seinen wunderbaren Zauber in seine dürstende Seele, die inzwischen Licht genug getrunken hatte, um jetzt ein lebendiges Glied der hl. katholischen Kirche zu werden. Am Feste Mariae Verkündigung 1917 wurde Robert Cherix im Kloster St. Moritz, dem er so viel verdankte, in den Schoss unserer hl. Kirche aufgenommen.

Das Buch Cherix's erzählt nicht nur die religiöse Entwicklung eines Gottsuchers, es bietet auch eine Kritik des modernen Protestantismus und eine Würdigung des katholischen Glaubens und Gottesdienstes und des katholischen Lebens. Es war zu erwarten, dass die Stellungnahme des Konvertiten zu dem von ihm verlassenen religiösen Bekenntnis nicht unwidersprochen bleiben werde.

Bis zum Ende des Sommersemesters 1916 war noch ein vierter Student der Theologie, Alexander Lavanchy, mit den drei genannten die gleichen Wege gegangen. Dann trennte er sich von ihnen und wurde in der Folge protestantischer Pastor. Als Robert Cherix seine Konversionsschrift erscheinen liess, ergriff Lavanchy das Wort dagegen im „Semeur Vaudois“; die Artikel kamen als Broschüre unter dem Titel: *L'abjuration d'un étudiant en théologie*, in weitere Kreise. Lavanchy spricht ihm jede genauere Kenntnis des verlassenen Glau-

*) s. Nr. 27.

bens ab und wirft ihm Voreingenommenheit und Parteilichkeit vor; obwohl im Protestantismus geboren und erzogen, sei er nie wirklich Protestant gewesen; nicht religiöse, sittliche oder wissenschaftliche Gründe hätten die Konversionen von Lausanne verursacht, sondern lediglich Schöngesteuer und romantische Gefühlsschwärmerei. Die zeitgenössische katholische Literatur Frankreichs habe dabei eine Hauptrolle gespielt. Ueberdies hätten die drei Studenten in der theologischen Fakultät eben nicht das gefunden, was sie erwarteten, nicht bei den Studenten, mit denen keine Freundschaft aufkommen konnte, und nicht bei den Professoren, die ihnen fern, kalt, teilnahmslos gegenüberstanden; begreiflich daher der Erfolg der katholischen Priester, die sich der drei Theologen liebevoll annahmen. Die Bekehrung Cherix's habe endlich keineswegs eine so ruhige, harmonische Entwicklung genommen, wie man nach der Lektüre seines Buches glauben könnte; der Verfasser habe vielmehr bewusst oder unbewusst Schönfärberei getrieben und sei daher nicht ernst zu nehmen.

Diese Stellungnahme ist einem überzeugten Protestanten und früheren Freunde des Neukatholiken nicht zu verargen. Aber Robert Cherix hätte unmöglich eine so geistvolle und warmherzige Darstellung katholischen Glaubens und Lebens schreiben können, wenn ihm nur die Gründe zur Konversion bestimmt hätten, die ihm von den Gegnern unterschoben werden. Dafür gibt es nur eine Erklärung: die tiefe, wissenschaftlich fest begründete und von der göttlichen Gnade vollendete Ueberzeugung von der katholischen Wahrheit. Besass er die, so war der Uebertritt eine sittliche Pflicht!

Münster (Luzern).

J. Troxler, Prof.

Zur Dienstbotenseelsorge.

Zufällig kam mir vor wenigen Tagen ein Gespräch zu Ohren, das zugleich Licht und Schatten des modernen religiösen Lebens offenbarte. Ein etwa 20jähriges Mädchen, eine schwarz gekleidete Frau und ich entstiegen irgendwo dem Eisenbahnzug. Bald zeigte es sich, dass wir alle drei dem gleichen, abseits liegenden Dorfe zuschreiten wollten. Zeit und Umstände schienen es mir zu verbieten, ein Gespräch anzuknüpfen, und ich nahm deshalb das Brevier hervor. Die Frau und das Mädchen aber begannen bald eine Unterhaltung. Diese aber weckte bald mein Interesse so, dass ich, allen Anstandsregeln zum Trotz, das Brevier zwar offen vor mir hielt, in Wirklichkeit aber ihrem Gespräch lauschte. Es entwickelte sich zwischen den Beiden folgendes Zwiegespräch:

„Ich bin von Y., gehe jetzt nach Z., um das und dies zu tun“, begann die Frau. „Von Y.? Ich bin auch von dort“, entgegnete das Mädchen und fuhr fort: „Das trifft sich gut. Ich bin bei der Familie X. Wir sind zwei Mädchen dort angestellt; jetzt habe ich für einige Tage frei.“ — „Da werdet ihr gewiss froh sein, etwas ausspannen zu können?“ — „Ja, gewiss. Ich lerne dort kochen; aber man muss daneben alles machen, was kommt, vom Morgen bis Abend.“ — „Aber am Sonntag werdet ihr doch frei haben?“ — „Nein, das geht fort wie am Werktag.“ — „Aber am Sonntagvormittag habt ihr doch frei, gewiss?“ — „Nein. Um 1/27 Uhr muss ich aufstehen; dann kommt die Arbeit.“ — „Geht . . könnt ihr denn nicht in die Kirche?“

— „In die Kirche? . . . nein, fast nie. Die Herrschaft heisst uns nie in die Kirche gehen.“ — „So! Nicht in die Kirche! Aber ihr seid katholisch und mitten in einem katholischen Städtchen.“ — —

Es entstand eine kleine Pause. Dann frug das Mädchen scheinbar naiv: „Wann werden denn am Sonntag dort Messen gelesen?“ Jetzt schien die gute Frau warm zu werden: „Wann Messen gelesen werden? Den ganzen Vormittag werden Messen gelesen, Frühmessen in der Pfarrkirche, Jugendgottesdienst in der Pfarrkirche, Hauptgottesdienst in der Pfarrkirche, und erst die vielen hl. Messen im Kloster. — Schaut, ich wohne 3/4 Stunden entfernt droben auf dem Berg; aber das lasse ich mir nicht nehmen, am Sonntag in die Kirche zu gehen.“ Sie wollte weiter reden, aber das „3/4 Stunden droben auf dem Berge“ liess aus dem Munde des Mädchens unerwartet grobe Ausdrücke des Staunens entfallen. Die Frau aber fuhr fort: „Man muss nur ein wenig früh aufstehen; man muss dem lieben Gott auch ein Opfer bringen; man kann viel, wenn man will.“ — Das junge, leichtlebige Geschöpf schien eingeschüchtert, aber die Selbstbeschönigung schaute durch die folgenden Worte: „Aber so früh aufstehen, mag ich nicht, wenn man am Abend oft bis 1/212 Uhr aufbleiben muss.“ — „Dem kann man sicher auch abhelfen“, sagte die tapfere Bauersfrau bestimmt. „Man muss halt einander helfen. Ich habe zehn Kinder daheim. . .“ Ein Schrei des Staunens und Schreckens, wobei heilige Namen gebraucht wurden, unterbrach sie wieder. — „Zehn Kinder; zwei davon sind noch ganz klein. Aber das ist doch kein Grund, nicht die Sonntagspflicht zu erfüllen. Am Abend einander helfen, dann kann man schon früher zu Bett, dafür am Morgen früher auf! Ich mache immer, dass ich um 1/26 Uhr in der hl. Messe bin.“ — „Und die Kleinen daheim?“ — „Die schlafen gewöhnlich, bis ich heimkomme. Sonst muss eben ein älteres Kind zu ihnen schauen. Sogar der Mann ist gerne bereit, entgegenzukommen, dass ich immer zur Kirche kann.“ — „Wie schön! Anders als meine Herrschaft. — Dann erhalte ich nur 20 Fränkli.“ — „Wie lange lernt ihr da kochen?“ — „Zwei Jahre.“ — „So lange. Das könnte man doch auch bei gut katholischen Leuten lernen. Ich kenne eine junge Tochter, die lernt im Gesellenhaus in Luzern kochen. Sie hat zwar nicht nur keinen Lohn, sondern muss noch etwas zahlen. Dafür aber lernt sie in einem halben Jahr alles Nötige gut kochen. Dies gefällt mir viel besser; denn da bleibt das Mädchen doch brav. . . Eure Herrschaft, die geht doch in die Kirche?“ — „Was denkt ihr auch? Nein.“ Jetzt geriet die wackere Frau in einen regelrechten heiligen Zorn, und in einem Tone voll Ernst und Liebe entgegnete sie: „Glaubt es, bei Leuten, die nicht in die Kirche gehen, würde ich überhaupt nicht dienen. Das kann nie Segen bringen. Nachdem man die ganze Woche gearbeitet hat, muss der Mensch Gott die Ehre geben. Er verdient es doch gewiss. Nein, mit solchen Leuten möchte ich überhaupt nichts zu tun haben.“

Hier musste ich einen Seitenpfad betreten und verlor die zwei grundverschiedenen Menschenkinder aus dem Gesichts- und Gehörkreis. — Hohe Achtung vor dieser guten, wackern Frau wird wohl jeder Leser mit mir teilen.

P. B.

Religiöse Kunst an der Kantonalen Gewerbeausstellung in Luzern.

Vorspiel. Schauplatz: Kapelle mit Friedhof. Personen: Zwei Damen mittleren Alters und Standes. Sie treten ein, beschauen sich das Ding einige Augenblicke. Dann folgt dieser Monolog der Dame Nr. 1: „Das Bild gefällt mir nicht! Es mag ja Kunst sein, aber . . .“ Darauf mit leidiges Achselzucken und Verlassen des Schauplatzes. (Das Spiel wiederholt sich täglich xmal mit veränderten Personen, hier wie vor der Kapelle der Kunstgewerbeschule.)

Moral: Warum ich die kleine Szene an die Spitze meines Ausstellungsberichtes stelle? Weil sie ein klassisches Beispiel darstellt, in welchem Verhältnis heute moderne religiöse Kunst und Publikum sich befinden. Dabei handelt es sich um ein Bild, das sich sehr stark im Rahmen der Tradition hält, aber doch modernen Geist atmet. Umso erfreulicher ist es, zu sehen, dass trotzdem Künstler und Kunstgewerber mit Liebe und Eifer sich dem religiösen und kirchlichen Gebiet zuwenden, wofür die Gewerbeausstellung in Luzern den Beweis liefert. Wenn ich im Folgenden den Versuch einer kurzen Würdigung der Ausstellung in dieser Richtung mache, so soll derselbe weder auf Vollständigkeit Anspruch machen, noch will ich mich als „Kunstbonze“ auf tun und andern mein Urteil aufdrängen. Es genügt mir, zum Besuche der Ausstellung anzuregen und für sie die Aufmerksamkeit meiner Konfratres erregt zu haben.

Schon die Tatsache, dass zwei Kapellenräume ausschliesslich für christliche Kunst und kirchliches Kunstgewerbe reserviert sind, ist an sich erfreulich. Die eine Kapelle befindet sich auf der Ostseite und ist mit einer kleinen Kollektion Friedhofkunst verbunden. Der Entwurf stammt aus dem Architektenbureau Theiler u. Helber. Von der Ausstattung des Innern, das leider die Hast der Ausstellungsarbeit nicht ganz verleugnen kann, sei hervorgehoben das Altargemälde von Kunstmaler E. Hodel, Madonna mit Kind, das bei aller Anlehnung an die deutsche Renaissance doch eine deutlich moderne Note trägt und eine eindringliche Wirkung ausübt. Von demselben Maler zielt eine kräftig gehaltene Kreuzigungsgruppe das Giebelfeld über dem Eingang. Die Wandmalerei von J. Herrmann ist zu flüchtig, als dass sie ein endgültiges Urteil erlauben würde. A. Stockmann ist durch eine originelle Ewiglichtlampe vertreten, die eine bessere Platzierung verdiente, und zwei dekorative Leuchten. In den beiden Prozeptionsfächern hat sich Stockmann auch als Paramentezeichner von Begabung ausgewiesen. Der klassizistische Altar, ausgestellt von Weidmann, Stukkateur, fällt etwas aus dem Rahmen des Ganzen, bezeugt aber die Fähigkeit des Ausstellers für verständnisvolle Wiederherstellung alten Stukkmarmors. Gut gelungen ist auch die Kunstverglasung von Ed. Renggli. Auf dem Friedhof sind wohl die besten Arbeiten die Kreuze in Eisen (J. Meyer) mit Bildern von E. Hodel.

Eine zweite, kleinere Kapelle stellt die Kunstgewerbeschule aus, die ihre Ausstattung durch Hrn. Direktor von Moos oder doch nach seinen Entwürfen gefunden hat. Sie will alle alte Schablone vermeiden und ist durchaus origineller Art. Wenn aber der bewusste Gegen-

satz zum süsslichen Kitsch einer gewissen Kirchenkunst in eine Art Kultus des Hässlichen umzuschlagen droht, so ist das vom religiösen wie vom künstlerischen Standpunkte aus zu bedauern. Ich denke dabei speziell an die „klugen Jungfrauen“, während ihre törichten Schwestern von ergreifender Wirkung sind. Im übrigen birgt der Kapellenraum so tüchtige Arbeiten in Malerei und Bildnerei, Holzschnitzkunst und Stickerei, dass er zu grossen Hoffnungen berechtigt. Auch unter den übrigen Arbeiten der Kunstgewerbeschule findet sich manches Erzeugnis kirchlichen Charakters, von denen ich ein Weihwasserbecken und zwei Grabkreuze nennen will.

Im übrigen weisen verschiedene Gruppen der Ausstellung zahlreiche für den Kultus bestimmte Arbeiten auf. Die Goldschmiedekunst ist vertreten durch A. Stockmann im Werkbundpavillon (das teilweise zeitliche Zusammenfallen mit der Basler Ausstellung wird für die geringe Zahl der ausgestellten Arbeiten verantwortlich sein) und L. Ruckli in Gruppe XVI. Letzterer wird sich noch mehr von der Art der hoffentlich bald überwundenen Fabrikunst frei machen und sein sicheres handwerkliches Können in künstlerischer Hinsicht ergänzen müssen.

Feuersichere Tabernakel bringen die Werkstätten Joh. Meyer und L. Meyer-Burri zur Schau. Letztere Firma gibt sich erfreulicherweise Mühe, auch die Aussenausstattung befriedigend zu gestalten; ist auch der Versuch nicht voll gelungen, tamen est laudanda voluntas.

Hingewiesen sei noch auf die Glasmalereien und Scheibenrisse von Ed. Renggli, Kunstschlosserarbeiten von Bünler, Vitznau, und Vergolderarbeiten von Riedweg, Ruswil, womit unser Rundgang beendet ist. Alles in allem kann mit Befriedigung festgestellt werden, dass das Kunstgewerbe sich mit Liebe und Geschick der Kirche zur Verfügung stellt. Vermehrte Aufträge an heimische Meister werden uns einen tüchtigen Stamm heranziehen, der es unnötig macht, bei Vergebung von kirchlichen Arbeiten in die Ferne zu schweifen. A. Süß, Pfr.

Kirchen-Chronik.

Rumänien. Resignation des römisch-kathol. Erzbischofs in Bukarest, Mgr. Raimund Netzhammer. Erzbischof Raimund Netzhammer von Bukarest hat anfangs dieses Monats in einem Rundschreiben den Katholiken Rumäniens seine Abdankung angezeigt. Der Schritt des Erzbischofs ist eine Folge des vor dem Abschluss stehenden Konkordats, durch das auch Alt-Rumänien eine ordentliche Hierarchie erhält und aus dem Gebiet der Propaganda ausscheiden wird. Seit der Vergrößerung Rumäniens haben sich die konfessionellen Verhältnisse des Königreichs wesentlich geändert; weite römisch-katholische Gebiete Alt-Ungarns sind ihm einverleibt worden. — Erzbischof Netzhammer ist bekanntlich Kapitular des Stiftes Einsiedeln, wo er zuerst im Lehrfache tätig war. Schon 1900—1902 ward er nach Bukarest als Regens und Oekonom des Priesterseminars berufen. 1904 wurde er Rektor des griechischen Kollegs in Rom und im folgenden Jahre zum Erzbischof von Bukarest ernannt als Nachfolger von Mgr. de Hornstein. — Die Diözese Bukarest ist ein Diasporasprengelel und zählte 1913 etwas über 60,000 Katholiken. Durch hohe diplomatische Fähigkeiten, feinen Takt und gute Beziehungen zum Königshause, das mit dem Stift

Einsiedeln befreundet ist, wusste Erzbischof Netzhammer seine Kirche durch alle Fährlichkeiten orthodoxer Unduldsamkeit glücklich hindurchzuleiten und zu konsolidieren. Es ist wohl möglich, dass die folgende Nachricht auch auf eine neue Aufgabe des Erzbischofs auf wesentlich gleichem Arbeitsgebiete weist.

Der Benediktinerorden und die Bekehrung des Ostens.

Wie die Pariser „Croix“ mitteilt, hat der Hl. Vater an den Abt-Primas des Benediktinerordens, von Stotzingen, ein Schreiben gerichtet, in dem er einen grossen Plan zur Wiedervereinigung der orientalischen Kirchen mit der römischen Mutterkirche entwickelt. Die Pioniere dieses Werkes sollen die Benediktiner werden. Der Papst sieht vor, dass jede Benediktinerkongregation oder doch wenigstens die Benediktiner einer Nation eine eigene Abtei gründen, deren sorgfältig ausgewählte Insassen sich speziell der Bekehrung des Ostens weihen würden durch Gebet und durch Studium der Verhältnisse der orientalischen Völker, ihrer Sprachen, Geschichte, Liturgie, Theologie etc. Zum gleichen Zwecke sollen Fratres nach Rom an das orientalische Institut gesandt werden. Diese Abteien sollen es sich besonders angelegen sein lassen, slavische Konvertiten zu betreuen und event. in ihre Familie aufzunehmen. Der Papst hofft, dass von diesen Klöstern mit der Zeit Tochterklöster in Russland selbst gegründet werden könnten. Ebenso denkt der Hl. Vater an die Gründung einer Benediktinerkongregation slavischen Ritus und einer entsprechenden Erzabtei in Rom.

Silbernes Priesterjubiläum von S. G. Mgr. Marius Besson, Bischof von Lausanne und Genf. Am 21. Juli feierte S. G. Mgr. Besson, Bischof von Lausanne und Genf, sein silbernes Priesterjubiläum durch ein Pontifikalamt in der Kollegiatkirche St. Nikolaus zu Freiburg. Der Jubilar war assistiert vom Generalvikar von Genf, Mgr. Petite und Mgr. Weinsteffler (Lausanne). Die Kirche war von Gläubigen aus allen Teilen der Diözese und Gläubigen der Stadt angefüllt. Regierung und Stadt Freiburg waren offiziell vertreten. Ein Bankett von 140 Gedecken vereinigte die Gäste des Bischofs im Priesterseminar. Generalvikar Mgr. Ems sprach die Glückwünsche der Diözese aus. Diese Jubelfeier brachte wieder die Verehrung und Liebe, deren sich der unermüdlich tätige, hervorragende Kirchenfürst bei Klerus und Volk erfreut, zu ergreifendem Ausdruck.

V. v. E.

Fünfzigjähriges Priesterjubiläum von Ignaz Mitterer.

Der weit über die deutschen Lande hinaus bekannte grosse Kirchenmusiker und Komponist, Schöpfer der Tiroler Herz-Jesu-Bundesweise, Msgr. Ignaz Mitterer, Domkapitular in Brixen (Südtirol bezw. Venezia Tridentina, Italia) feiert diesen Sommer sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Nachdem bereits am 24. Juni im Dom zu Brixen eine bescheidene Feier stattgefunden hat, wird nun seine tirolisch-österreichische Heimatgemeinde St. Justina (Post Tal-Assling, Osttirol) den eigentlichen Weihtag des Hochwürdigsten Herrn, St. Annatag, 26. Juli, in hochfestlicher Weise begehen.

Der nunmehr 75 Jahre zählende Jubilar erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische. Die Spuren der anderthalbjährigen schweren Krankheit, die ihn vor zehn Jahren heimsuchte, sind wie weggewischt. Selbst der Fuss, den er sich vor zwei oder drei Jahren auf einer

seiner Bergwanderungen bei Weitental (Pustertal) brach, heilte mit einer Schnelligkeit und Vollkommenheit, die man bei so hohem Alter nicht erwarten konnte. Weder die bösen Tage des Zusammenbruches vermochten seinen seelischen Mut, noch die Jahre der Kriegs- und Nachkriegszeit seine körperliche Kraft zu brechen. So konnte er erst kürzlich am 6. Juli in Vomp (Unterinntal) seinem Neffen Josef Mitterer beim ersten hl. Messopfer feierlich assistieren und dann zu mehrtägigem Aufenthalt als Gast des Hochwst. Abtes von Fiecht, Josephus Hagmann von Mosnang, St. Gallen, das felsige St. Georgenberg besteigen.

Zurückblickend auf ein glückliches Priesterleben von fünfzig Jahren und auf eine Schaffens- und erfolgreiche Künstlerlaufbahn, darf er sich nunmehr der vielen Zeichen inniger Verehrung und Teilnahme erfreuen, die ihm in diesen Tagen zukommen. A. M., München.

Diözese Basel. 25-jähriges Priesterjubiläum des Ordinandenkurses von 1899. Am 21. Juli dieses Jahres kam der Ordinandenkurs von 1899 in Luzern zusammen, um das 25-jährige Priesterjubiläum zu feiern. Von 18 Jubilaren erschienen 15 zur Feier. Die Jubilaren sind: Hegner B., Rector, Finstersee; Brandstetter R., Kapl., Münster; Quenet A., Dek., St. Ursanne; Schmid Xav., Pfr., Werthenstein; Zimmermann A., Pfr., Ehrendingen; Fräfel J., Pfr., Ermatingen; Mäder R., Pfr., Basel; Sieber K., Pfr., Rickenbach (Thurgau); Zürcher B., Schwandegg (Zug); Hantz K., Pfr., Lajoux; Cuenet L., Pfr., Coeuve; Limacher J., Pfr., Triengen; Studerus K., Pfr., Sitterdorf; Hauser W., Pfr., Künten; Lötscher J., Pfarrer, Biel; Iten Ch., Mellingen; Amrein J., Pfr., Romanshorn; Lichtensteiner J., Pfr., Menznau. — Gestorben: J. Schneider, Katech., Fischingen; R. Müller, Pfr., Wuppenau; B. Estermann, Pfr., Rain; Ducret J., Pfr., Aarau; Stuber J., Kapl., Bremgarten. — P. Pius Suter O. M. C. hielt an die Jubilaren eine erhebende Exhorte. An der Feier nahm zur grossen Freude der Jubilaren ihr einstiger Regens, Propst Dr. Fr. Segesser, teil. Ein Ausflug nach der Kaplanei Kehrsiten schloss den schönen Tag ab. Ad multos adhuc annos!

Ein Rekurs der „Ernstern Bibelforscher“ vom Bundesgericht abgewiesen. Die „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher“ und die „Zionswachturm- und Traktatgesellschaft“, Sitz in Zürich, haben an das Bundesgericht einen Rekurs gerichtet gegen die Verweigerung von Hausierpatenten und Entzug bereits verliehener Patente durch die Regierungen von St. Gallen und Nidwalden. Die Rekurrenten beriefen sich auf die Rechtsgleichheit aller Bürger und die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die durch die genannten Verfügungen verletzt worden seien. Die sieben Mitglieder der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts haben einstimmig den Rekurs abgewiesen. Das Gericht führt in seiner Urteilsbegründung aus: Die von der Bundesverfassung garantierte Glaubensfreiheit schliesse zwar die Freiheit zur Propaganda in sich. Die Art der Propaganda müsse aber nicht gegen die öffentliche Ordnung und die guten Sitten verstossen. Der Broschürenverkauf, den die Ernstern Bibelforscher betreiben, stelle sich als Hausierhandel dar, und unterstehe deswegen den Gesetzen über die Berufstätigkeit. Eine gewisse Eindringlichkeit gehöre zum Wesen des Hausierhandels, er dürfe aber nicht zudringlich werden. Diese Zudringlichkeit werde bei

den Ernstern Bibelforschern umso lästiger und geradezu unerträglich, weil der Zweck des Vertriebes ihrer religiösen Druckerzeugnisse die Bekehrung Andersgläubiger sei. Gewiss bestehe das Recht religiöser Propaganda, aber der Bürger könne verlangen, dass man ihn in seinem Heim mit ihr verschone. Die Propaganda der Ernstern Bibelforscher sei besonders dazu angetan, den religiösen Frieden zu stören, da ihre Ansichten in heftigem Gegensatz zu den religiösen Ansichten der grossen Volksmehrheit ständen. Aus diesen Gründen verwirft das Bundesgericht den Rekurs der Bibelforscher und schützt das Verbot der Regierungen von St. Gallen und Nidwalden. Ein gleiches Verbot haben auch die Regierungen von Aargau, Luzern, Appenzell J.-Rh., Glarus und Solothurn erlassen.

Solothurn. Anthroposophendebatte im Kantonsrat. In der Sitzung des Kantonsrates vom 16. Juli interpellierte Kantonsrat Walliser im Namen der Volkspartei den Regierungsrat über das Projekt des Wiederaufbaues des in der Sylvesternacht 1922 verbrannten Theosophentempels in Dornach. Der Interpellant stellte unter anderem fest, dass der Kanton durch diesen Handel im Ganzen um 3,180,000 Fr. geschädigt worden ist. Vom Standpunkte des geistigen und des landschaftlichen Heimatschutzes legte der Redner die Gründe dar, die die Regierung bewegen müssen, die Verunstaltung der klassischen Stätte von Dornach durch einen 40 Meter hohen Betonklotz und eine weitere Infizierung der Bevölkerung durch eine landesfremde, exaltierte Sekte zu verhindern. Wie Regierungsrat Dr. Schöpfer in seiner Antwort zugab, steigert sich die „Ekstase“ bei den Anhängern der Sekte in nicht wenigen Fällen bis zum Wahnsinn. HHr. Pfr. Kully in Arlesheim habe der Staatsanwaltschaft nicht weniger als 12 solcher Fälle namhaft gemacht, die zum Teil mit Selbstmord endeten. Trotzdem verwies der Regierungsvertreter auf die verfassungsrechtlich garantierte Glaubens-, Gewissens- und Kulturfreiheit, die nur eingeschränkt werden können, wenn sie gegen die Sittlichkeit oder öffentliche Ordnung verstossen, was der Redner „aus der schwerverständlichen Literatur“ der Anthroposophen „bis anhin noch nicht festzustellen vermocht“ habe. Dr. Schöpfer zog dann die Lehre der Sekte ins Lächerliche und versuchte ihren praktischen Einfluss als unbedeutend hinzustellen. Da auch der solothurnische Architektenverein im Gegensatz zu andern schweizerischen und solothurnischen Vereinigungen ein merkwürdig mildes Gutachten über den Neubau in Dornach abgab, so ist es wohl leider wahrscheinlicher, dass die Baubewilligung schliesslich doch gegeben wird.

Thurgau. Kathol. Synode. Die katholische Synode des Kantons Thurgau beschloss an ihrer Jahresversammlung am 10. Juli die Erhebung einer Zentralsteuer von 10 Rappen vom Tausend auch für das Jahr 1925. Das Minimum der Pfarrbesoldungen wurde auf 4300 Franken, der Kapläne auf 3800 Fr. belassen. Pfarrgemeinden, welche zwei Promille Kirchensteuer haben und die diese Besoldungsansätze nicht erreichen, erhalten die Differenz aus der Zentralkasse. Als Kirchenratspräsident wurde der bisherige, Nationalrat Dr. von Streng in Sirnach, einmütig bestätigt und zum Präsidenten der Synode Stadtpfarrer Dekan Lötscher (Frauenfeld) gewählt. V. v. E.

Rezensionen.

Helfet den Sterbenden. Betrachtungen und Beispiele, bearbeitet von Dr. Walter Disler, Direktor der Erzbilderschaft vom Hinscheiden des hl. Josef. Herder, Freiburg i. Br. 1921. In 30 Kapiteln wird dem betrachtenden Geiste der ganze Ernst der Lage geschildert, in welcher sich die Sterbenden befinden: beinahe 150,000 jeden Tag — 100 in jeder Minute. Jeder Betrachtung gesellt sich ein passendes Beispiel zur Illustration bei. Das kleine Betrachtungsbüchlein bringt Abwechslung ins betrachtende Gebet und hätte vielleicht noch zur praktischen Verwendung gewonnen, wenn eine kurze Mess- und Kommunionandacht für die Sterbenden beigegeben wäre. 292 Seiten. B. K.

Gebete der Heiligen Schrift, übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. P. Riessler. M. Gladbach, Volksverein-Verlag 1922. Ganz im Geiste Pius X., Benedikt XV. und des neuesten Fastenmandates des hochwürdigsten Bischofs Stammler von Basel, will das bequeme Taschenbüchlein von 205 Seiten das Lesen der Heiligen Schrift erleichtern, indem es schönste Gebetsteile derselben in trefflicher Uebersetzung bietet. Da finden wir „Gebete für das Volk, für eigene Not und Schuld, für tägliche Anliegen und Tugenden, ausgewählte Psalmengebete“. B. K.

Exercitienleitung. Referate des Kurses für Exerzitienleiter 1922 im Canisianum zu Innsbruck. Herausgegeben von Georg Harrasser S. J. 1923. 259 Seiten. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. — Nicht bloss die Leiter von Exerzitien werden hier auf ihre Rechnung kommen, sondern alle, welche sich vor allem mit Jugend- und Männerseelsorge abgeben müssen. Welch vorzügliche Winke bieten uns die „Referate über Jünglings- und Männerexerzitien“ oder „der Sprechabend der Jugendseelsorger“ für die Behandlung der Jünglings- und Männerpsyche, wie gewähren die Themata: Segen, innerer Aufbau, Psychologie, Stellung der Exerzitien zu Ascese und Mystik — neue, anregende Gesichtspunkte auch für die Vereinspastoration. B. K.

Kommunionkind und Kirchenjahr. Betrachtungs- und Gebetbüchlein für Erstkommunikanten und alle Kommunionkinder von Monsignore Friedrich Petendorfer, 1922, Verlag Kösel und Pustet, Regensburg. 250 S. Das Kind hat Interesse an der Liturgie, hier findet es auch seine Freude daran. In ansprechender Weise sind für alle Sonn- und Feiertage im Geiste der Liturgie und des Kirchenjahres gehaltene kindliche Betrachtungen geboten. Besonders wertvoll ist, dass sämtliche Betrachtungen eucharistisch gehalten sind und sich daher trefflich eignen als Kommunionandacht oder — wenn am Vorabend gelesen — als Vorbereitung für die hl. Kommunion. So hat hier das Kind eine ungemein reiche Abwechslung in Kommunionandachten. Zu Kommunionmethoden für Priester bieten diese Erwägungen treffliche Anregungen. — Vielleicht wäre es besser, die Kirchengebete in für unser Sprachempfinden bessere Formen zu bringen, wir — und vor allem die Kinder, sind nicht an so viele ineinander geschachtelte Relativsätze gewohnt; z. B. „verleihe gnädiglich, dass wir, die Dich schon aus dem Glauben erkannt haben u. s. w. Das Kirchengebet des 5. Sonntags nach Epiphanie ist unrichtig übersetzt: Höre nicht auf, Dein Volk mit väterlicher Liebe zu „begrüssen“ (custodi!). B. K.

Marienblumen, gesammelt von G. Harrasser S. J., Freiburg, Herder'scher Verlag. Das erste Bändchen der Marianischen Kongregationsbücherei, es enthält fünfzehn allerliebste Marienerzählungen aus der Feder bewährtester Autoren, wie Frein von Krane, Henriette Brey, Luis Coloma S. J., Heinrich Opiz, Reimmichl, u. s. w. Da können auch wir uns nach ernster Arbeit erholen und innerlich uns erfreuen an all dem Grossen und Tiefen, Starken und Schönen, was Marienverehrung je zustande gebracht hat oder zustandebringen kann. Jeder wird mit Freude in Erholungsstunden von dem Duft der „Marienblumen“ kosten. B. K.



Opfergedanke und Messliturgie. Erklärung der kirchlichen Opfergebete, von Jos. Kramp S. J. Verlag Jos. Kösel und Friedr. Pustet, Regensburg. Ein handliches, oft etwas schwer verständliches Büchlein von 186 Seiten. Besonders ansprechend sind die mehr praktischen Erklärungen der Messgebete von der Opferung an, der herrliche Traktat über die Kommunion als Opfermahl, die im Lichte des eucharistischen Opfers gebotene Erklärung des Pater Nosters. B. K.

Kirchenjahr, von Erich Przywara S. J. Freiburg, Herder. 95 S. Die Kirche hält uns durch die liturgische Feier ihrer Feste und Zeiten im Laufe des Kirchenjahres in steter Spannung, immer mit neuen, stets grundverschiedenen Klängen und Worten wirkt sie auf uns ein, gräbt unser Inneres auf — aber in alldem liegt eine Einheit, ein innerer Zusammenhang: die Kirche will uns Jahr für Jahr erziehen, auf dass wir gelangen zum Vollalter Christi. Das zu zeigen ist der erhabene Zweck dieses Büchleins. Darum sein Untertitel: „Die christliche Spannungseinheit“. Fast nur aus liturgischen Texten aufgebaut, die trefflich gewählt und übersetzt sind (man lese nur z. B. die O-Antiphonen, die Improperien, das Exultet). Es wird aber der gewöhnliche Leser auf eine harte Probe gestellt, da er oft zwei-, dreimal einen Satz lesen muss, bis er etwa versteht, was der Verfasser eigentlich sagen will. Eine weniger gekünstelte, natürlichere Sprache hätte den Wert des sonst so geistreichen Büchleins sehr erhöht. B. K.

Wo wohnt das Glück? Unter diesem Titel ist ein Büchlein — „eine Artikelserie über ländliche Wohlfahrtspflege“, gesammelt von Hans von der Urisana — in der Vereinsbuchhandlung in Innsbruck erschienen. Das 167 Seiten starke Büchlein versucht in 66 kleinern und grössern Abhandlungen dem Bauer und seinem Gesinde manche Belehrung zu geben, zugleich aber Freude und Liebe zum Bauernstande zu wecken. Bleib der Scholle treu, — Greif' nicht nach dem Wanderstab, — Zufriedenheit ist das Glück u. s. w. sind wahre Merksätze für unser Landvolk mit seinem Zug nach der Stadt. Dieses Büchlein sollte unter das Landvolk verbreitet — ausgeteilt werden. G. M.

Kirchengeschichte. Wackernagel Rudolf, **Humanismus und Reformation in Basel.** Basel, Helbing u. Lichtenhahn. 1924. (524 S. Text und 110 S. Anmerkungen und Belege. 4^o. Preis brosch. Fr. 18.)

Der stattliche und auch inhaltlich sehr reiche Band erscheint zugleich als III. Band von Wackernagels „Geschichte der Stadt Basel“ und bildet, für sich allein genommen, die Fortsetzung zu der Separatausgabe „Die Kirche“ aus dem II. Bande desselben Werkes. Auf diesem Wege erhält Baselstadt nicht nur eine hervorragend gediegene Darstellung seiner profanen, sondern auch eine solche seiner geistig-religiösen Entwicklung, auf deren Bedeutung für die Geschichte des Bistums und der Bischöfe von Basel noch besonders hinzuweisen kaum nötig sein dürfte.

Wie in den vorausgegangenen Bänden, so versteht es der Verf. auch wieder, ein mit Bienenfleiss aus gedruckten und ungedruckten Quellen zusammengetragenes, fast unübersehbares Material mit sicherer Hand klar zu disponieren und zu verwerten, ohne dass die grosse Linie in der Fülle der Einzelheiten verloren ginge. Besonderes Interesse erregen das sechste Kapitel des zehnten Buches, mit der Darstellung des hochentwickelten geistigen Lebens in der Universitätsstadt Basel in der Humanistenzeit, und das elfte Buch mit der eingehenden Schilderung des Abfalls Basels von der alten Kirche. Man sieht den Umschwung Schritt für Schritt kommen; die Entwicklung der Verhältnisse zwang dazu. Wie anderwärts waren die treibenden Faktoren durchaus nicht „der religiöse und sittliche Bankrott der römischen Kirche“, wie in protestantischen Schriften immer wieder so gerne behauptet wird; gerade in Basel treten die religiösen Motive in den Hintergrund vor sozialen und politischen. Bauernunruhen schüchtern den Klerus ein und bewegen ihn zum Verzicht auf seine Privilegien; dadurch ermutigt richtet der Rat der Stadt sein

Streben auf unbedingte Herrschaft im städtischen Territorium, das dem Bischof als dem legitimen Herrn untersteht; er reisst die Pfründenbesetzung an sich und greift nicht nur ins kirchliche Rechtsgebiet, sondern sogar in Sachen des Glaubens und der Moral ein. Das politische Verhältnis zum Bischof und Domkapitel verändert sich von Grund aus und damit schwindet auch deren kirchliches Ansehen. An der Universität kommen indes die Neuerer entscheidend vorwärts und durch Zuzug von Auswärts verstärkt reissen sie auch in den allzeit kritiklustigen Zünften und im Volke die Mehrheit an sich. Die Bürgerschaft selbst „trug den revolutionären Geist der Epoche auch in die Gebiete von Glaube und Kirche“. Den privaten und öffentlichen Glaubensdisputen folgen bald Tumulte und Bilderstürme. Von der vom Rate beschlossenen Gleichberechtigung der Konfessionen wollen beide Parteien nichts wissen; man tritt sich in den Waffen entgegen. Es folgt die turbulente Fastnacht 1529 mit der Verwüstung des Münsters und anderer Kirchen. Der Rat weicht dem Terror der Strasse und erlässt am 1. April 1529 die „Reformationsordnung“, die feierliche Kodifikation des neuen religiösen und kirchlichen Wesens, das von nun an in Basel Geltung haben sollte. Wie anderwärts wird nun auch in Basel die sogen. Reformation sehr bald eine Regierungsangelegenheit, der der Verfasser die Bezeichnung „unduldsames und die Gewissen nötigendes Kirchenregiment“ nicht vorenthält. „Der Geist der Freiheit hat nicht gesiegt.“

Man kann dem protestantischen Verfasser die Anerkennung nicht versagen, dass er dem heikeln Gegenstand der Reformation in Basel eine vornehme sachliche Behandlung hat zuteil werden lassen. Seine Darstellung und seine Urteile sind nie verletzend und wenn sie dann und wann für Katholiken wohl etwas hart erscheinen und in Einzelheiten wohl auch noch einer Retouche bedürften, so sind sie doch nie leichtfertig und unbegründet. So bildet denn der vorliegende, sprachlich und typographisch angenehm lesbare Band eine sehr wertvolle Bereicherung des Wissens auch für katholische Leser, die die notwendigen Reserven anzubringen verstehen. W. Sch.

„Der Laienapostel“, von Jos. Christ, S. J., ein prächtiges Buch, 294 Seiten stark, aus tüchtiger Feder. — „Des Mannes Kredo“ ist sein Untertitel. Ausgewählte Kerngedanken zur religiös-wissenschaftlichen Weiterbildung der Männerwelt. Da gibt es nichts Trockenes, Schwerverständliches, da ist alles Leben und Praxis. Der frische Ton, die schöne Sprache, die reichen Beispiele reissen hin. Für jeden Jüngling und Mann, der religiös auf der Höhe sein will, ist der Laienapostel ein willkommenen Führer, dessen vorzügliches Tatsachenmaterial auch dem Priester zu Predigt und Vortrag wertvoll sein dürfte.

Der K. J. V. „Liebfrauen“ Zürich hat es übernommen, „Den Laienapostel“ im Schweizerland heimisch zu machen, und ist in der Lage, das Exemplar zu 2 Franken abzugeben. Bestellungen sind zu richten an Herrn A. Würth, Hauswart, Maximilianeum, Leonhardstr. 12, Zürich 1. W.

Aufrunden.

Was mich schon oft ein bischen geärgert hat, — das sind die 05, 15, 20, 25 etc. Rappen, welche als Begleiter der Franken bei Aufnahme der vom hochwürdigsten Bischof verordneten Kollekten nach Solothurn geschickt werden. Die Gewissenhaftigkeit kann auch zu weit gehen! Es wird ja selten ein Opfer glatt so und so viele Franken abwerfen — aber ich meine, wir Pfarrer sollten nun doch die Rappen auf den nächsten Franken abrunden. — Wir legen ja wohl auch ein Oepferlein zum Volksoffer und so gelingt es uns leicht, eine in Franken abgerundete Summe einzusenden. Also keine Rappen mehr, sondern nur Franken einsenden — es macht sich viel besser und schöner!

Ein Pfarrer.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Mutationen im II. Quartal 1924.

- April 4. Institution des H.H. Fried. Ruckstuhl, Vikar in Bichelsee, zum Kaplan in Sirnach.
 April 19. Ernennung des H.H. Ignaz Wermeille, Vikar in Porrentruy, zum Pfarrer von Fontenais.
 April 22. Institution des H.H. P. Gebhard Leicher, O. S. B., von Mariastein-Bregenz, zum Pfarrer von Erschwil.
 Mai 8. Institution des H.H. Josef Fräfel, Pfarrer in Wängi, zum Pfarrer von Ermatingen.
 Mai 31. Institution des H.H. Paul Bauer, Vikar in Wettlingen, zum Kaplan in Kreuzlingen.

Vakante Pfründen.

Infolge Annahme einer andern Pfründe des bisherigen Inhabers ist die Pfarrei Kleinlützel, Kt. Solothurn, und infolge Tod die Pfarrei Ittental, Kt. Aargau, wieder zu besetzen. Bewerber für die Pfründen wollen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäss Canon

1452 bis zum 10. August 1924 bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 21. Juli 1924.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Portiunculaablass. Nach der Entscheidung des Apostolischen Stuhles vom 15. Mai 1919 (s. Kirchenzeitung 1919, S. 229) kann der Ablass nach freier Wahl der Gläubigen in allen Pfarrkirchen, Kapellen und Oratorien religiöser Genossenschaften und Krankenhäuser entweder vom Mittag des 1. August bis Mitternacht 2. August oder vom Mittag des folgenden Samstag bis Mitternacht des Sonntags gewonnen werden.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb: 14 | Einzelne: 24
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

MESSWEIN

Gebr. X. & E. Gloggnier
 WEINHANDLUNG LUZERN
 Bureau: Franziskanerpl. 4, Telefon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt imp. Piemonteserweinen

Religiöses Töchter, die sich der Kranken- und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Bücher passend als

Geschenke zur hl. Profess

von Ordensfrauen

in grosser Auswahl bei

RÄBER & CIE., Buchhandlung, LUZERN

Kaffee billig Haushälterin

und gut, täglich frisch in Postsendung von 2 1/2 und 5 Kg. Verlangen Sie Preisliste.

LAUBER-KÖHLER
 Kaffeerösterei, Luzern.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

tüchtig und erfahren in Küche, Haus und Garten sucht Stelle in Pfarr- oder sonst geistliches Haus. Zeugnisse vorhanden.

Offerten erbeten unter B. Sch. an die Expedition.



Metzkünnchen u. Platten
 in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
 finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei

Anton Achermann
 Kirchenartikel u. Devotionalien
 LUZERN, St. Leodegar.

Aerztliche Praxis gesucht

von jüngerem, durch lange Assistenzzeit intern und chirurgisch gut vorgebildetem katholischen Arzt, in konkurrenzfreier Gegend, mit nachweisbar genügendem Einkommen. Kassenpraxis bevorzugt. Offerten unter Chiffre K. M. 25 an die Expedition des Blattes.

Gebetbücher
 in grosser Auswahl vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen in nur prima Qualitäten

P. & J. GÄCHTER
 Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal
 vereidigte Messweinelieferanten.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
 in- und ausländische
 :: Tischweine ::
 als

Messwein

unsere selbstgekelterten
 Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
 Bremgarten.

Messwein

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
 beedigt.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Casein	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramente Kirchenfahnen Vereinsfahnen wie auch aller kirchlichen Ge- fässe, Metallgeräte etc. etc.	Kelche	
Stolen		Monstranzen	
Pluviale		Leuchter	
Spitzen		Lampen	
Teppiche		Statuen	
Blumen		Gemälde	
Reparaturen		Stationen	
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.			

Umständehalber zu verkaufen
ein in Konstruktion begriffenes 12 Tonnen

Geläute

aus Torgauer-Stahl

Preis franko verzollt Basel

Fr. 20,000

Torgau steht unter der Leitung des bedeutendsten Glocken- und Orgelkenners Prof. Biele von der Universität Berlin. Die Torgauer Geläute aus reinem Stahl sind Bronze geläuten ebenbürtig. Höchste Empfehlungen Sr. Eminenz, des Kardinalerzbischofs von Köln und der bischöfl. Ordinariate. Anfragen an Chiffre T. Z. bei der Expedition.

TASCHEN- MISSALE

in 48° Leder, Goldschnitt Fr. 13.75

in 18° Leder, Goldschnitt Fr. 18.50

Vorrätig bei

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung“**

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J. Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126 Seiten. 2 1/2 cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Goldschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50.

Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das Buch auch die Vespere enthält, wodurch die Anschaffung eines besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883



Ersteller von Paramenten
und kirchlich. Metallgeräten

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfeht sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten

Span. Messwein von bischöflich empfohlenem
Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine

In milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

„Bischöflich vereidigte Messweinelieferanten“

Man verlange unsere Preisliste.

Der grosse PORTIUNKULA-

ABLASS

Nach den neuesten Bestimmungen nebst 25 Andachten zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses v. P. R. HÜFNER

30 Cts.

12 Stück Fr. 3.—

Buchhandlung

Räber & Cie., Luzern